

REDUKTION BEIM ROTWILD

Weniger ist mehr

Überhöhte Rotwildbestände laufen in Zeiten der Reduktion leicht Gefahr, in ihren Strukturen zusammengeschossen zu werden. Die Folgen sind kontraproduktiv.

Autor: Dipl.-Ing. Harald Bretis, MSc



Schmalspießer sind leicht anzusprechen und werden gerne aus größeren Rudeln herausgeschossen.

Foto: Naturfoto Schilling

Hohe Zuwachsraten durch verschobene Geschlechterverhältnisse führen leicht zur Überschätzung der Hirschbestände bei der Abschussplanung. Die Freigabe von alten Hirschen wird so gut wie nie erfüllt – sie bleiben also alljährlich stehen? Vermeintliche ältere Hirsche fallen nach Bewertung in die Mittelklasse, welche dadurch des Öfteren übererfüllt wird. In der Klasse III (inklusive Spießer) gibt es keine Einschränkungen, da man glaubt, in Reduktionszeiten Zahl vor Wahl erlegen zu müssen. Eine Fehleinschätzung! Indizien, die aus den Abschussdaten über längere Zeit herausgelesen werden können, müssen unbedingt bei der Abschussplanung berücksichtigt werden, um dem Rotwild langfristig in unserer Kulturlandschaft, unter Berücksichtigung der Wildschäden am Wald, seinen Platz zu sichern.

WICHTIGE DATENANALYSEN

Wer sich mit Abschussplänen und -statistiken intensiver beschäftigt, erkennt, dass die nachhaltige Abschusshöhe (inklusive Fallwild) dem jährlichen Zuwachs entspricht und vom weiblichen Anteil der Population ausgeht. Gibt es jedoch das großräumige Interesse, diese Entnahmemenge und somit auch den Rotwildbestand zu senken, ist ausschließlich der Abschuss des weiblichen Bestandes und der Kälber bei der Interpretation der Abschussergebnisse von Interesse. Schmalspießer und Hirsche der Klasse III sind Lückenfüller, welche oft nur hohe Abschussergebnisse quantitativ vortäuschen.

Abschussrichtlinien gehen oft von optimalen Sozialstrukturen aus. Aufgrund des mengenmäßigen Heranziehens der vorjährigen Abschussergebnisse überschätzt man durch die Annahme eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses den Hirschbestand. Die Folge ist, dass die Freigabe der höchsten Altersklasse (Klasse I) oft bei weitem nicht erreicht



Strukturgerechte Bejagung fördert den natürlichen Altersaufbau und senkt den Wildstand – Erntehirsche sind dabei nach wie vor möglich.

wird. Grund dafür ist eine über Jahre zu hohe Entnahmemenge bei den Junghirschen. Das langfristige Beobachten des Verhältnisses von Junghirschen (Schmalspießer und Hirsche III) zu „ausgewachsenen“ Hirschen (Hirsche I und II) im Abschuss kann hier helfen, die Entwicklungen einzuschätzen und die richtigen Schlüsse und Konsequenzen für die Zukunft herauszulesen. Ein Anteil von über 80 Prozent Junghirsche im Abschuss deutet auf oben Genanntes hin. Was heißt das praktisch?

Bei der Hageschau hängen viele „Hirschl“ und Spießerblättchen, die ausgewachsenen Hirsche werden weniger, einzig der Wildstand geht nicht zurück. Die Abschussrichtlinien geben je Hirsch (I und II) zwei bis vier Junghirsche (67-80 %) vor. In der Praxis werden in einigen Gebieten schon sechs bis acht Junghirsche (85-89 %) pro ausgewachsenem Hirsch erlegt. Zusätzlich bewegen sich die erlegten Mittelklassehirsche nicht mehr im oberen Altersdrittel (8-9 Jahre), sondern sind vermehrt im unteren (5-6 Jahre) zu finden (Verjüngung des Hirschbestandes). Die hohen Entnahmen in der Klasse III können aber nur deswegen erzielt werden, weil sich die Kahlwildbestände immer

mehr aufgebaut haben und hohe Zuwächse leisten, die nun durch hohen jagdlichen Einsatz abgeschöpft werden müssen. Damit steigt der Jagddruck ...

III-ER HIRSCH LEICHT ZU BEJAGEN

Die Sozialklassen Schmalspießer und mehrjährige Hirsche der Klasse III sind leicht zu bejagen. Schmalspießer sind einfacher anzusprechen und werden im Frühjahr bei größeren Kahlwildrudeln auch gerne herausgeschossen (keine Verwechslungsgefahr!). Schwache Maispießer werden öfters auch als Schmaltiere angesprochen, als solche erlegt und oft auch als solche gemeldet. Einige Monate später wird jener Spießer (am Abschussplan wegen der Falschmeldung noch frei) noch einmal erlegt

Der Abschuss der mehrjährigen Hirsche III beginnt wegen hoher Abschussvorgaben immer früher. So werden in vielen Revieren die Abschüsse dieser Klasse auch frühzeitig erfüllt. Abschusstöpfe werden in dieser Klasse „aufgemacht“, obwohl man oftmals beim Kahlwildabschuss den Vorgaben noch weit hinterherhinkt. Treten zusätzlich Schäden (Abschuss muss getätigt werden) wegen z.B. falscher Silolagerung auf, erfolgt

zum Schutz der Land- und Forstwirtschaft eine Übernutzung, wenn nicht in nichtwildschadensanfälligen Gebieten (Hochalmen, ...) beim Abschuss der Junghirsche zurückgehalten wird. Die Konsequenz zu hoher Entnahmen bei den Junghirschen, gepaart mit einer nicht erkannten Unternutzung des Kahlwildes, lässt den Junghirsch-Anteil im Hirschabschuss nachhaltig steigen. Dies verhindert einen natürlichen Altersstrukturaufbau im Hirschbestand. Die ersehnte Reduktion des Rotwildbestands tritt nur kurzfristig ein, mit der Konsequenz, einen von Jagddruck geprägten, in der Sozialstruktur zerschossenen Rotwildbestand erzeugt zu haben.

DER „LEHRBUCHBESTAND“

Grafik 1 zeigt einen theoretischen Frühjahrsrotwildbestand von 200 Stück mit einem ausgeglichen Geschlechterverhältnis. Das heißt, es gibt im Bestand 100 Hirsche und 100 Tiere. Die roten durchgekreuzten Kästchen symbolisieren den Abschuss im kommenden Jagdjahr. Im Tierbestand gibt es 80 Alttiere und 20 Schmaltiere. Die 80 setzfähigen Tiere setzen bei einem angenommenen Zuwachs von 85 Prozent etwa 68 Kälber

(Annahme: 34 Hirsch- und 34 Wildkälber), die den nachhaltigen Abschuss von 68 Stück Rotwild gewährleisten. 20 Prozent des Hirschbestandes entfallen auf die Schmalspießer (20 Stück) und somit gibt es mit den Schmaltieren 40 einjährige Stücke im Gesamtbestand.

Die Anteile an Hirschen der Klassen II und III sind in etwa gleich hoch. Beide Klassen machen etwa zwei Drittel des Hirschbestandes aus. Je nach Zielalter entnimmt man die Erntehirsche früher (10 Jahre) oder später (12 Jahre). Dementsprechend unterschiedlich hoch ist der Prozentanteil der Hirsche I im Hirschbestand (8-15%).

Der Hirschabschuss verteilt sich auf theoretisch bis fünf Ier Hirsche, kein bis maximal drei Iler Hirsche, und

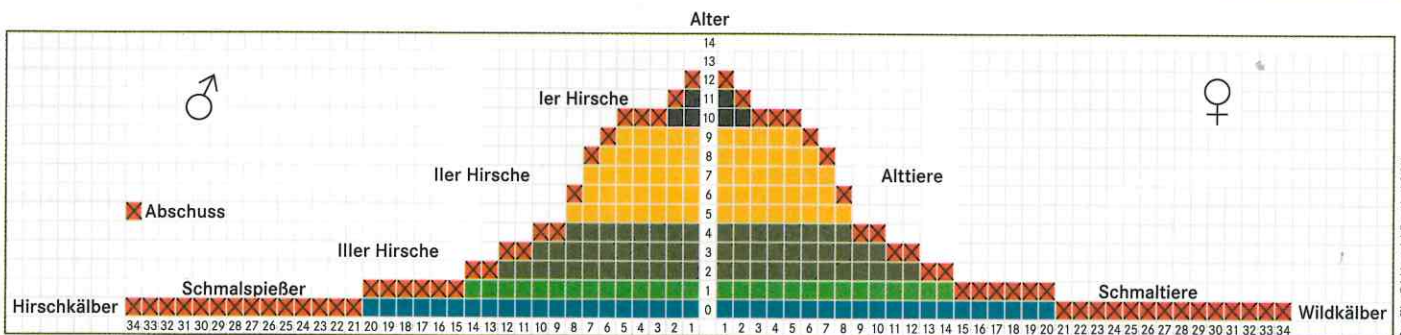
zwölf Iler Hirsche der Klasse (ein- und mehrjährig): Das sind 60 Prozent vom Hirschabschuss. Im Gesamtabschuss wären dies im obigen Beispiel 30 Prozent Hirschanteil. In der Praxis sollte der Anteil jedenfalls etwas niedriger sein, da bei Hirschen höhere Ausfälle (Forkelverluste, Abwanderung, größere Einzugsgebiete) als beim Kahlwild anzunehmen sind.

HÄUFIGER „PRAXISBESTAND“

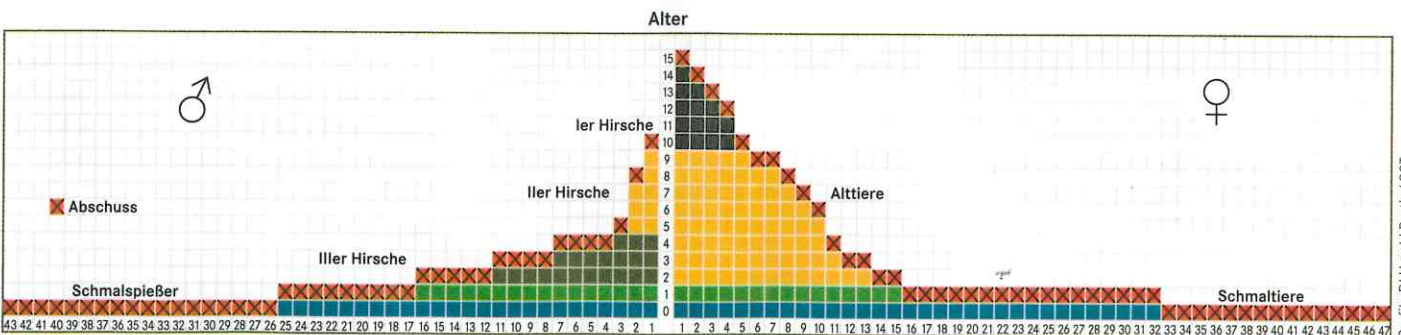
Grafik 2 zeigt einen theoretischen Frühjahrsrotwildbestand von 200 Stück mit einem verschobenen Geschlechterverhältnis, nämlich 1:2. Das heißt, es gibt nur mehr etwa 66 Hirsche und rund 134 Tiere. Im Tierbestand gibt es etwa 104 Alttiere und 30 Schmaltiere.

Der Zuwachs steigt zum oberen Beispiel um 32 Prozent von 68 auf 90 Stück an. Diese 22 Stück mehr Zuwachs müssen jagdlich zusätzlich abgeschöpft werden, um den Bestand gleich zu halten. Der Schmaltierabschuss im Gesamttierabschuss steigt von etwa 30 auf 50 Prozent an. Schmaltiere werden in erhöhter Zahl bei der Frühjahrsbejagung erlegt. Der Hirschbestand hat sich verjüngt. In ihm befinden sich fast 40 Prozent Schmalspießer (ideal: 20%), die mehrjährigen Iler Hirsche machen den größten Teil aus, die Mittelklasse ist deutlich unterrepräsentiert, und die Erntehirsche sind zur Seltenheit geworden. Um einen Ier Hirsch zu erlegen, braucht man in diesem Beispiel etwa 200 Stück Rotwild, bei weiteren Geschlechterver-

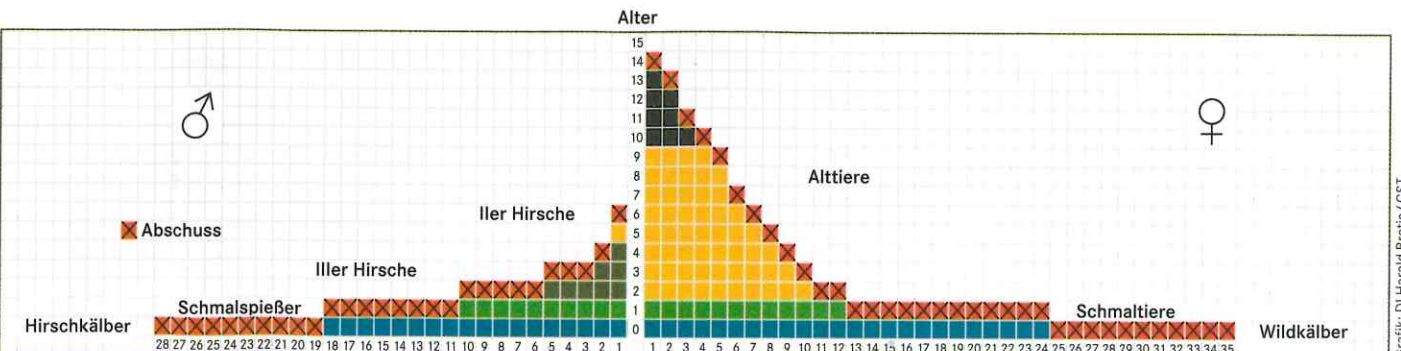
ALTERSPYRAMIDEN: AUSWIRKUNG UNTERSCHIEDLICHER ABSCHUSSPLANUNGEN



Grafik 1: Frühjahrs-Rotwildbestand von 200 Stück (zuzüglich zu erwartende Kälber) mit einem Geschlechterverhältnis von 1:1.



Grafik 2: Frühjahrs-Rotwildbestand von 200 Stück (zuzüglich zu erwartende Kälber) mit einem Geschlechterverhältnis von 1:2.



Grafik 3: Zerschossener Rotwildbestand nach nicht strukturgerecht durchgeführter Reduktion.

Grafik: DI Harald Bretz/CST

Grafik: DI Harald Bretz/CST

Grafik: DI Harald Bretz/CST

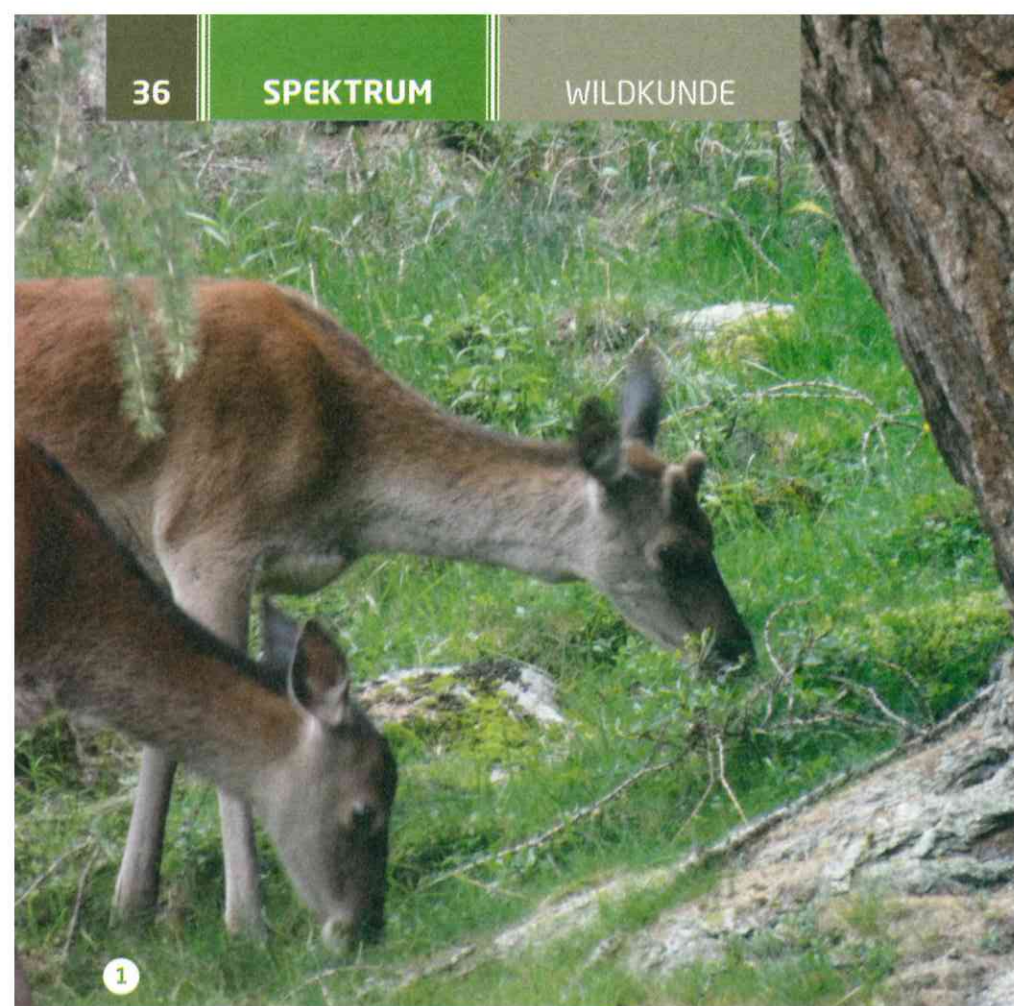


Foto: DI Harald Bretts



Foto: Dr. Armin Deutz



Foto: Wenzel Deutz

- 1 Die Übernutzung der Hirsche beginnt bei den Spießern und setzt sich bei den Junghirschen fort.
- 2 Die Unterscheidung zwischen Alt- und Schmaltier ist ein zentrales Element der Abschussinterpretation. In Zeiten der Reduktion sollte je erlegtem Kalb ein Alttier erlegt werden – eine jagdliche Herausforderung bei der Intelligenz des Rotwildes.
- 3 Bei der Hegeschau hängen viele „Hirsch!“ und Spießberblättchen, die ausgewachsenen Hirsche werden weniger, einzig der Wildstand geht nicht zurück. Bei der Interpretation von Abschussergebnissen sind ausschließlich die Zuwachsträger und die Kälber von Interesse.

hältnissen oftmals noch mehr. Der Junghirschanteil im Hirschabschuss klettert auf deutlich über 80 Prozent.

EIN VERGLEICH

Vergleicht man nun diese beiden Bestände, gehen deutliche Unterschiede hervor:

Die Zahl der Erntehirsche im Abschuss ist beim ausgeglichenen Bestand fünfmal höher, bei einem geringeren Gesamtabschuss. Reduziert man diesen Bestand auf die Hälfte (von 200 auf 100 Stück), können bei ausgeglichenem Geschlechterverhältnis und richtiger Abschusspraxis noch immer zwei bis drei Ier Hirsche erlegt werden.

Der zusätzlich produzierte Zuwachs im verschobenen Bestand muss durch hohe jagdliche Bemühungen abgeschöpft

werden (Jagddruck steigt unweigerlich, da 22 Stück auf gleicher Fläche *mehr* erlegt werden müssen). Um solche Bestände herabzusetzen, muss der Hirschanteil im Gesamtabschuss deutlich unter einem Viertel (25 %) liegen, besser ein Fünftel (20 %) betragen. Der Abschuss von Alttieren muss in dieser Zeit durch intelligente alternative Jagdmethoden gezielt erhöht werden, um aus der Spirale mit steigendem Jagddruck und erhöhten Abschussvorgaben herauszukommen. Der Kälberanteil ist im Abschuss ebenfalls anzuheben, um die hohen Zuwächse an der Basis abzubauen. Dies bedeutet, dass die Verantwortlichen schon vor Beginn der Schusszeit Überlegungen anstellen müssen, wie, wo und wann sie die Kahlwildregulierung in ihren Revieren ansetzen.

KÄLBERABSCHUSS IM JULI

Ein „planloses Hineinschießen“ in teilweise größere Rudel im Mai mit höheren Alttieranteilen wird den jagdlichen Erfolg im laufenden Jagdjahr wohl deutlich schmälern. Lösen sich diese Rudel jedoch im Mai/Juni auf und kommen Trupps von Einjährigen in Anblick, sind gezielt Schmaltiere zu erlegen. In Zeiten hoher Abschussvorgaben wird man, obwohl jagdlich gebietsweise verpönt, nicht um den August-Abschuss von Kälbern und den dazugehörigen Alttieren herumkommen. Ziel muss es sein, so schnell wie möglich auf diese Maßnahme wieder verzichten zu können. Wer hier nicht reagiert, nimmt sich viel Potential und Zeit für eine schnelle Regulation entglittener Rotwildbestände.

Werden Rotwildbestände mit einem verschobenen Geschlechterverhältnis mit einer nicht strukturgerechten Abschussplanung bejagt und die Abschüsse von Hirsch und Tier parallel angehoben, so erhält man den in **Grafik 3** gezeigten Bestand. Trotz mengenmäßig hoher Abschüsse hat sich der Kahlwildüberhang nicht abgebaut. Der gesamte Rotwildbestand hat sich zwar geringfügig verringert, bleibt aber dynamisch und leistet nach wie vor hohe Zuwächse. Der Hauptanteil im Hirschbestand besteht aus IIIer Hirschen. Ier Hirsche werden selten und Erntehirsche zum Zufallsprodukt.

Dies dürfte einer der Hauptgründe sein, warum Reduktionsversuche in der Vergangenheit in unterschiedlichen Regi-

onen nur kurzfristige Erfolge zeigten und die Bestände rasch auf höhere Niveaus steigen ließen. Den Abschuss einfach anzuhängen ist eine Symptombekämpfung, die vielleicht kurzfristig den Bestand senkt, jedoch das Problem in keinsten Weise löst.

SCHMAL- ODER ALTTIER?

Großräumige Abschussübererfüllungen machen in Reduktionszeiten nachhaltig nur beim Nachwuchs und in den Nachwuchs produzierenden Klassen mittelfristig Sinn. Für exakte Analysen der Abschussstatistiken ist eine Unterteilung zwischen Schmal- und Alttier unbedingt erforderlich. Bei hohen Zuwachsraten, geringen Kälberabschussanteilen und verschobenem Geschlechterverhältnis steigt der Anteil an Schmaltieren im Abschuss der Tiere an. Dies bedeutet jedoch meist nur einen nachgeholt Kälberabschuss aus dem vergangenen Jagdjahr, der sich zwar auf die aktuelle Stückzahl des Bestandes reduzierend auswirkt, jedoch nicht auf den aktuellen Zuwachs, der von den Alttieren (inkl. beschlagene Schmaltiere) geliefert wird. Um derartige Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und dementsprechende Gegenmaßnahmen zu setzen, bedarf es ehrlicher Streckenmeldungen, einer langfristigen Dokumentation und Analyse in den administrativen Planungseinheiten (Wildregionen). Somit wird das genaue Studieren und Verstehen von Abschussstatistiken über einen längeren Zeitraum zum zentralen Element.

Es gibt durchaus unterschiedliche Ansätze, um seine Kahlwildabschüsse am Ende des Jagdjahrs zu garantieren. Ziel sollte es jedenfalls sein, die Jagdzeiten intelligent für sein Jagdrevier zu nutzen. Ein frühzeitiges „Dahintersein“ beim Abschuss beugt jedenfalls dem jagdlichen Stress gegen Ende der Schusszeit vor und vermeidet den allzu hohen Bedarf an Riegel- oder Stöberjagden. Abschussmöglichkeiten auf Kahlwild, die den Jagddruck nicht oder nur geringfügig erhöhen, sollten deshalb unbedingt auch schon im Sommer genutzt werden.

Als Motivationshilfe könnten hier Mindestkahlwildabschüsse überlegt werden, bevor ein Hirsch freigegeben wird. Eine andere Möglichkeit besteht darin, die Jagdzeiten auf Ernte- und Mittelklassehirsche auf Anfang oder Mitte November zu verkürzen, um sich auf Regulationsabschüsse konzentrieren zu können.

Kommt es zu lokalen aktuellen gravierenden Wildschäden durch Rotwild, kann unabhängig davon klassenlos gejagt werden. Mittelfristig hat sich in Schadgebieten eine Koppelung (z.B. drei Stück Kahlwild mit einem Hirsch klassenlos) hinsichtlich der Bejagung

der Zuwachsträger bewährt. Die einzelnen Entnahmen fallen großräumig auch nicht ins Gewicht.

In Zeiten hoher Abschussvorgaben beim Kahlwild und unterschiedlichen Zielen scheint der überlegte Mindestabschuss per Gesetz oder Verordnung wohl die einzige Möglichkeit zu sein, um großräumige Zielsetzungen zum Wohle unseres Rotwildes umzusetzen. Er kann auch als Motivationshilfe eingesetzt werden. Jene Jagden, welche sich ganzjährig um das Rotwild bemühen, ihre Kahlwildabschüsse konsequent erfüllen, den Hirschbestand intelligent bejagen und alternative Jagdstrategien entwickeln, werden kurz-, mittel- und langfristig davon profitieren.

ZAHLEN RICHTIG LESEN

Abschusszahlen sind mehr als nur trocken vorgetragene Tatsachen bei Hege schauen und haben im langfristigen Betrachtungswinkel jedenfalls viel Aussagekraft. Die Grünvorlage ist ein zusätzlicher Garant, dass diese Zahlen auch ihre Richtigkeit haben. Ziel muss es sein, die richtigen Informationen aus den aufbereiteten Zahlen herauszulesen und zukunftsorientierte Lösungskonzepte für Wald und Wild regional umzusetzen.

Abschließend sei noch einmal darauf hingewiesen, dass eine nachhaltige Erhaltung dieser faszinierenden Wildart eine fachgerechte, zielorientierte und disziplinierte Bejagung und Regulierung voraussetzt. Frei nach dem Motto: „Weniger ist oft mehr!“ ■



Foto: DI Harald Bretis

Alte Hirsche sind ein sichtbares Zeichen für natürlichen Sozialaufbau.

Schießen ist nicht Reduzieren!

Hirsche: Ihr Bestand wird meist reduziert und verjüngt.

Alte Hirsche: Sie werden in der Regel zur Seltenheit.